

Drei Hektar für Photovoltaik?

Guntersblumer Gemeinderat diskutiert Plan des Wasserversorgers WVR, der vom Stromnetz unabhängig sein will

Von Andrea Krenz

GUNTERSBLUM. „Wasser! Und das sicher!“ So lautete die knappe Antwort des WVR-Geschäftsführers Roland Roepke auf die im Gemeinderat Guntersblum gestellte Frage, welchen Nutzen man von der geplanten drei Hektar großen Freiflächen-Photovoltaik-Anlage (PVA) des Wasserversorgers Rheinessen am Pumpenhaus Guntersblum habe. „Natürlich auch die Gewerbesteuer, die wir zahlen“, schob Roepke leicht gereizt nach. Die WVR braucht die Zustimmung des Rates, andernfalls kann das Projekt nicht umgesetzt werden.

Der hatte die Pläne für die Photovoltaik-Anlage als Notstromsicherung nach Bekanntwerden im Juli 2021 kontrovers und teils auch mit Verärgerung aufgenommen. Nicht zuletzt, weil der Wasserversorger nicht mit der Gemeinde darüber gesprochen, sondern direkt eine für den Bau notwendige Änderung des Flächennutzungsplans 2030 bei der VG Rhein-Selz angefragt hat. So einfach sei es nicht, hier werde Fläche versiegelt, was sei mit dem Klimaschutz, verlangte der Gemeinderat Aufklärung. Die der Geschäftsführer jetzt bei seinem Besuch im Gremium nachzuholen versuchte.

Mit der geplanten Anlage auf eigenem, derzeit noch an einen Landwirt verpachteten



Am Pumpenhaus will die WVR auf einer Drei-Hektar-Freifläche eine Photovoltaik-Anlage errichten, um bei der Wasserversorgung unabhängig von der Stromnetzversorgung zu werden. Stein des Anstoßes ist im Guntersblumer Rat vor allem die Dimension des Vorhabens. Archivfoto: hbz/Jörg Henkel

Grund wolle man autark werden, sich vom teuren Stromnetz verabschieden und selbst dafür sorgen, dass die Pumpenanlage rund um die Uhr laufe. Immerhin sei die WVR der zweitgrößte Versorger in Rheinland-Pfalz, bediene über ein 2500 Kilometer langes Leitungsnetz 102 Ortsgemeinden. Im Stromnetz gebe es häufig Aussetzer. Zuletzt im Juni. Laut Roepke zwar nur zwei

kurze „Wischer“. Aber schon eine Sekunde führe dazu, dass die Anlage abschaltet und kein Wasser mehr fördert. „Was, wenn solche Wischer oder gar stundenlange Ausfälle in Zukunft in einem sehr heißen Sommer passieren.“ Bei einem Ausfall reichten die Wasservorräte maximal für eineinhalb Tage.

Mit einer Hybridanlage (Batterie und Diesel), die mit

80000 Euro gefördert werde, will die WVR deshalb vorerst möglichen Ausfällen des Pumpwerks entgegenwirken. Die klimaneutrale PV-Anlage soll dann die totale Unabhängigkeit vom Stromnetz sichern.

WVR-Chef Roepke widersprach der befürchteten Flächenversiegelung: Zwar würden rund 30000 Quadratmeter guten Bodens mit Solarpanee-

len bedeckt, aber eben nicht gänzlich abgedeckt werden. Roepke verwies hier auf die Möglichkeit der AGRI-Anlagen. Hierbei handelt es sich um Anlagen, die auf bis zu fünf Meter hohen Stelzen stehen und so sogar einem Mähdrescher darunter Raum geben, Getreide zu ernten. Aber auch Gemüsesorten, die vor Hagel geschützt werden müssten, könnten unter den Paneelen angebaut werden. „Oder Hühnerhaltung, glückliche Eier“, kam ein Vorschlag aus dem Gremium.

Während Roepke zustimmte („sind denk-offen für alle Ideen“), konterte Klaus Zimmer von der FWG, AGRI-PV-Anlagen seien doch wohl eher „Luftschlösser“ und nannte eine drei Hektar Solaranlage „außerdem eine erhebliche optische Beeinträchtigung für Guntersblum“.

Christoph Mathes (CDU) hält die Anlage grundsätzlich für überdimensioniert und erklärte: „Sie wird meine Zustimmung nicht finden.“ Markus Klärner (FWG) überlegte, ob nicht ein ohnehin als Ausgleichsfläche ausgewiesenes Landstück für den Bau der Anlage genutzt werden könnte.

Doch Roepke setzt auf den eigenen Grund am Pumpwerk. Nun liegt es an der Entscheidung und dem „Ja“ der Fraktionen, ob die WVR die geplante Anlage in Guntersblum tatsächlich bauen kann.